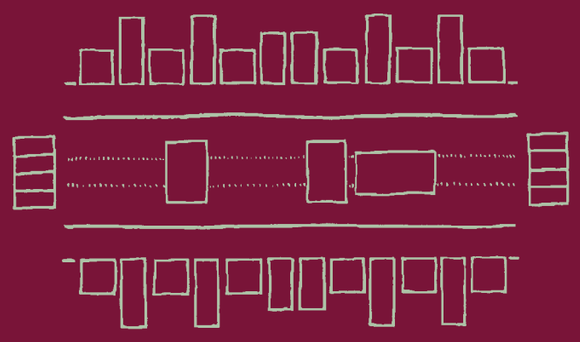


Postkarte von 1911 mit Schule und Kirche // Mitte: Anlageplan Kolonistendorf nach Plänen von J.F. Christiani 1753 // Rechts: Der Festumzug durch Neulietzegöricke 2003 zum 250-jährigen Gründungsjubiläum

Ältestes Kolonistendorf des Oderbruchs mit Kneipe, Kirche, Konsum, Klub und Kolonisten-Kaffee

Aus der Dorfchronik

1865 gab es das erste Postamt im Ort.

1885 wurde auf Anregung eines Nachkommens von Christiani eine Sammelstelle für Sparkasseneinlagen eingerichtet.

In der Pfarrei gab es eine Volksbibliothek mit ca. 80 Bänden.

1905 waren folgende Handwerke ansässig: Schmiede, Barbier (gleichzeitig Bezirks-Fleischbeschauer und Postagent), Fleischerei, Bäckerei, Schneiderei, Tischlerei, Schuhmacher , Müller, Maurer

Entwicklung der Einwohner:innenzahl (Hauptwohnsitz):

1763	242
1873	550
1925	458
1945	650
1970	507
1985	243
2002	239
2014	213
2021	183

Neulietzegöricke entstand 1753 als erstes Kolonistendorf nach der Trockenlegung des Oderbruchs durch den Preußenkönig Friedrich II.

Es wurde nach den Plänen des Architekten Johann Friedrich Christiani innerhalb eines Jahres als Straßendorf mit zwei parallel verlaufenden befestigten Straßen angelegt, mittig ein Wasserabzugsgraben. Der Aushub dieses Schachtgrabens diente zur Erhöhung der Baustellen der Kolonistenhäuser.

Im 56 Meter breiten und 900 Meter langen Angerdorf siedelten sich in den Groß-, Mittel- und Kleinkolonistenstellen 47 Familien aus Polen, Württemberg, Österreich sowie Mittel- und Süddeutschland an. Seit 1976 steht die historische Dorfanlage unter Denkmalschutz.

Ein großer Brand zerstörte 1832 große Teile des Dorfes, auch Schule, ehemaliger Dorfkrug und Kirche in zentraler Lage auf dem Dorfanger brannten nieder. 1835 wurde der Dorfkrug mit unterkellertem Wohn- und Gasthaus aus Fachwerk mit Stall und Waschküche und Einfahrtsscheune errichtet, 1920 kam der Saalbau dazu. Seit 1978 im Dorf der DEFA-Film „Salz, Brot und gute Laune“ gedreht wurde, heißt der Dorfkrug „Zum Feuchten Willi“.

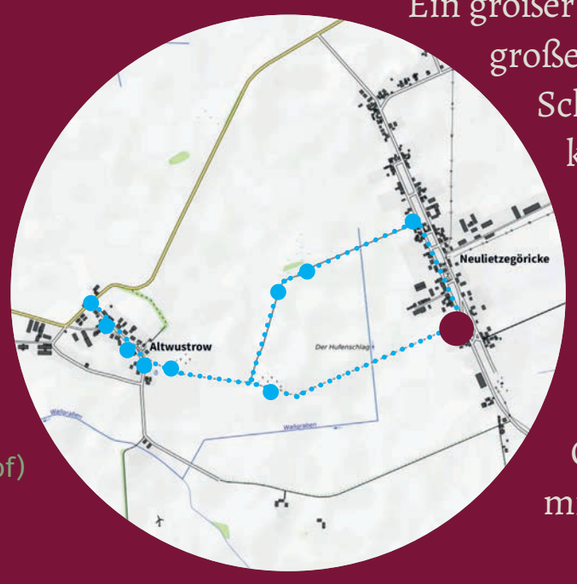
Die neue Kirche konnte als spätklassizistischer Sakralbau 1840 neu geweiht werden. Früher war hier das „Welsche Loch“, wo besonders viele Welse gefangen wurden. Die Ziegelsteine für die Kirche wurden im Dorf selbst gebrannt. Die klassizistische Innenausstattung ist bis heute erhalten. Der Fachwerkbau mit vorgeblendeter Fassade aus verputztem Ziegelmauerwerk wurde 2010/2011 umfassend saniert. Das Pfarrhaus Nr. 85 wurde 1865 als Amtswohnung fertiggestellt.

Das Schulgebäude wurde um 1909 mit Klassenraum und Lehrerwohnung errichtet. 1972 wurde der Schulbetrieb in Neulietzegöricke eingestellt, danach wurde der Schulraum zum Konsum (jetzt in Nr. 30 ansässig) umgebaut. Es wurde auch als Gemeindehaus genutzt. Seit 2014 befindet sich hier das beliebte Kolonisten-Kaffee.

Im Jahr 2020 hat sich hier der Klub der Kolonisten gegründet. Der Verein möchte unter anderem das kulturelle Leben intensivieren und die Historie des Ortes weiter erforschen.

STANDORT

Abzweig von der Dorfstraße zum Kirchhofsteig (in Richtung Alter Friedhof)



Ein Partnerprojekt, gefördert von der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch. Mit Unterstützung der Landkreise Märkisch-Oderland und Barnim, der Städte Bad Freienwalde (Oder), Seelow und Wriezen.

Verantwortlich für die Inhalte sind die Hänsel Gesellschaft Altwustrow und der Klub der Kolonisten Neulietzegöricke e.V., für diese Tafel: Birgit Norden // Text-Quellen: Ländliches Bildungswek e. V. Bliesdorf: 250 Jahre Neulietzegöricke. Chronik des ältesten Kolonistendorfes im Oderbruch, 2003; Schultze, Johannes: Die Parochie Neu-Lietzegöricke, 1907; Oderbruchmuseum Altranft: Kolonistendorf Neulietzegöricke, 2017 // Bild-Quellen: Stieger, Klaus: Orte des Oderbruchs in historischen Ansichten, 2012; Gemeinde Neulietzegöricke, C* Mahler&Mahler, Berlin 2003, Karte: OpenStreetView // Layout: Heike Zappe // Stand: 8/2022

Die Kneipe „Zum Feuchten Willi“ besteht seit 1835, der Saalbau seit 1920 // Die handkolorierte Postkarte aus den 1920er Jahren zeigt den damaligen Gasthof // Der Schachtgraben wird als Grünanlage und Gemüsegarten genutzt

Der Lietzer Schachtgraben: öffentlich und privat genutzter Anger

Aus der Dorfchronik

1842 *Hofjagd von König Friedrich Wilhelm IV. und zahlreichen Prinzen des Hauses Hohenzollern in der Umgebung des Ortes wegen starker Vermehrung des Wildes nach einer langen Schonzeit*

April 1904 *Aufheben des Wegezolls bei jeglicher Straßenbenutzung durch Beschluss des Kreistags zu Königsberg/ Neumark*

1922 *Elektrizität hält Einzug im Dorf*

1945 *kriegsbedingte Evakuierung des Dorfes am 30. Januar; im Sommer Rückkehr der Familien und vieler Flüchtlinge aus Gebieten östlich der Oder*

1947 *Oderdamm-Bruch bei Reitwein, Neulietzegöricke war überflutet, 565 Menschen vom Hochwasser eingeschlossen, zahlreiche Markierungen im Ort zeigen die Hochwasserstände von damals*

1948 bis 1951 *Bau von zwölf neuen Siedlungshäusern für die „Umsiedler“*
Bis 1961 *verließen zehn Familien das Dorf in Richtung BRD/Westberlin*

1992 *Anschluss an die zentrale Trinkwasserversorgung als letzte Gemeinde im Oderbruch*

1995 *Anschluss an das Telefonnetz*

Im Denkmalverzeichnis von Märkisch-Oderland werden seit 1976 unter Nummer 430 in Neulietzegöricke genannt: Dorfanlage des ältesten Kolonistendorfes im Oderbruch von 1753, Reste des Schachtgrabens, zwei Straßen mit Bebauung, u. a. Fachwerkhäuser in Traufstellung.

24 der 52 Wohnhäuser im historischen Dorfkern sind Fachwerkhäuser bzw. enthalten noch Fachwerkelemente. Der Anger des Zweistraßendorfs Neulietzegöricke, von Einheimischen Lietze genannt, wird vom denkmalgeschützten Schachtgraben mit einer Gesamtlänge von ca. 800 m gebildet.

Nachdem der Preußische Staat den Graben im Jahr 1854 für 118 Taler der Gemeinde Neulietzegöricke überließ, sind die Eigentümer der anliegenden Grundstücke jeweils bis zur Mitte für die Pflege und Instandhaltung zuständig. Neu gebaut werden darf hier nicht.

Die Freiwillige Feuerwehr Neulietzegöricke wurde 1934 gegründet und hat seit 1991 ihr Domizil in der alten Schulscheune.

1933 wurde ein Teil des Schachtgrabens gegenüber dem erhaltenen Vierseitenhof Borkenhagen mit Sand aufgefüllt und seitdem als Dorfplatz genutzt.

Am 1. Juni 1999 wurde daneben auf dem Anger ein Kinderspielplatz mit Wippe, Schaukel, Reck und Tischtennisplatte eingeweiht. 2021 wurde der Spielplatz erneuert.

Der benachbarte Dorfplatz erhielt 2002 eine feste Tanzfläche aus Terrazzoplatten sowie zwei Lichtmasten, hier finden jährlich Dorffeste statt. Im Juni 2003 war dies der zentrale Festplatz für die 250-Jahrfeier des Ortes mit historischem Umzug.

Heute werden die weiteren Flächen im Schachtgraben als Grünanlage, Weide, Gemüse- und Obstgärten genutzt.

STANDORT

Abzweig von der Dorfstraße zum Rodelberg

Ein Partnerprojekt, gefördert von der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch. Mit Unterstützung der Landkreise Märkisch-Oderland und Barnim, der Städte Bad Freienwalde (Oder), Seelow und Wriezen.

Verantwortlich für die Inhalte sind die Hänsel Gesellschaft Altwustrow und der Klub der Kolonisten Neulietzegöricke e.V., für diese Tafel: Birgit Norden // Text-Quellen: Ländliches Bildungswek e. V. Bliesdorf: 250 Jahre Neulietzegöricke. Chronik des ältesten Kolonistendorfes im Oderbruch, 2003; Schultze, Johannes: Die Parochie Neu-Lietzegöricke, 1907; Oderbruchmuseum Altranft, Werkstatt für ländliche Kultur: Kolonistendorf Neulietzegöricke, 2017 // Bild-Quellen: Stieger, Klaus (Hrsg.): Orte des Oderbruchs in historischen Ansichten, 2012, S. 70, Heike Zappe (2) // Layout: Heike Zappe, Stand 8/22

Frühlingsfest mit Kaiserwetter

4. Seifenkistenabfahrtslauf am Neulietzegöricker Rodelberg

Von Ulf Grieger

Neulietzegöricke (MOZ) Kaiserwetter – das hatten die „Neulietzer“ mit Ausnahme ihres ersten Seifenkistenrennens vor einigen Jahren nicht mehr zum Frühlingsfest. Um so mehr strahlten die fleißigen Festorganisatoren um Bürgermeister Horst Wilke mit der Sonne um die Wette. Bei Sonnenschein läßt sich gut feiern. Und weil es im ältesten Kolonistendorf stets etwas Neues gibt, blieb auch Zeit genug, das Aktuellste unter Nachbarn auszutauschen. Dabei war auch der nun fertiggestellte Unterstand am Festplatz zu bewundern. Zwar als Schutz vor dem Regen gebaut, aber auch als Schattenspender geeignet.

„Bald wird sich hier vieles verändern“, informierte der Bürgermeister. Der beliebte Rodelberg wird etwas pflegeleichter. Material, das beim Deichbau anfällt, soll am Rodelberg verbaut werden. Zum Fest hatte die Agrarproduktion Neulewin die Grünpflege übernommen. Doch für die steileren Rodelhänge ist die Mäh-Technik ungeeignet.

Die Neulietzegöricker und ihre Freunde, die sich regelmäßig im „Feuchten Willi“ treffen und sogar eine Stammtisch-Fußballmannschaft haben, werden auch in den nächsten, dem 5. Seifenkistenabfahrtslauf organisieren. Trotz Gemeindefusion. Da ist sich der Bürgermeister fast sicher: „So lange man Leute an der Seite hat, die mitziehen, ist alles möglich“.

Und mitgeholfen haben fast alle im Dorf: Die freiwillige Feuerwehr, die für die Grillspezialitäten und das La-

Tolle Stimmung: beim Seifenkistenrennen (ganz oben), beim Fußballturnier der Freizeitkicker oder beim Ausritt der dreijährigen Lena Düsterhöft, (rechts), geleitet von Martina Herrlich Fotos: GMO/H. Siebenhaar

Herbststimmung am Rodelberg (2021) // Während des Oder-Hochwassers 1997 hatte der Rodelberg eine Sicherungsfunktion für die Landmaschinentechnik // Eindruck von einem legendären Seifenkistenrennen am Rodelberg (2001).

Wie Lietze zu einem Rodelberg kam

Die Sage vom Liesen-Loch, die sich zwischen Neulietzegöricke und Altwustrow zugetragen haben soll

Vor langer Zeit lebte in der Nähe von Altwustrow eine schöne Gutsbesitzerin namens Liese, die jeden Sonntag einen Ausflug mit ihrer prächtigen Kutsche in‘s Bruch machte.
An einem großen Wasserloch führte kein Weg vorbei und es musste eine Brücke überquert werden, um zu ihrem heimlichen Geliebten nach Altwustrow zu kommen.
An einem nebligen und unfreundlichen Sonntag ließen sich die Pferde schlecht regieren und der Kutscher fand die Stelle nicht, wo die Brücke gestanden hatte.
Die Kutsche versank im Wasserloch samt Pferden, Kutscher und dem schönen Fräulein Liese.
Zur Pfingstzeit zeigt sich um Mitternacht die prächtige Kutsche an der Oberfläche. Gesehen werden kann sie aber nur von einem jungen Mädchen, wenn es auf seinen Geliebten an der Stelle wartet, wo sich die Brücke befand.
Die Unglücksstelle trägt seitdem die Bezeichnung „Liesen-Loch“.

Der Rodelberg befindet sich etwa auf der Hälfte des Weges zwischen Neulietzegöricke und Altwustrow. Der Weg von Lietze, wie Einheimische das Dorf nennen, zum Rodelberg wird gesäumt von einer Reihe Feldahorn.

Ja, hier am Rodelberg lässt sich tatsächlich seit ca. 30 Jahren gut rodeln, wenn im Winter genug Schnee liegt.

An dieser Stelle war bis 1990 die Hausmülldeponie und Sandkute von Neulietzegöricke. Anfang der 1990er Jahre wurde die Deponie geschlossen.

Als 1993 mit dem angefallenen Erdaushub vom Straßen- und Gehwegbau in Neulietzegöricke die geschlossene Mülldeponie bedeckt und zu einer Grünanlage umgestaltet wurde, entstand auch der Rodelberg.

Auf der Fläche des südlichen kleinen Waldes wurde bis 1990 Ackerbau durch die Familien Höhne, Kadur und Höfs betrieben. Es wurde als herrenloses Land bezeichnet, war aber Gemeindeland der Gemeinde Neulietzegöricke.

1996 sind am Rodelberg Rastplätze, ein Fußballfeld sowie eine Grill- und Ausschankhütte entstanden. Nach dieser neuen Gestaltung wurde die Fläche für Mai- und Herbstfeuer mit Fußballtunier sowie für Drachenfeste im Herbst genutzt.

1998 gab es sogar das erste Seifenkistenrennen auf dem Rodelberg, welches bis in die 2000er Jahre stattfand. Im Februar 2022 erneuerte die Jagdgenossenschaft der Gemeinde Neulewin das Dach der errichteten Hütten.

Eine besondere Funktion erfüllte der Rodelberg im Juni 1997: Die Oder führte aufgrund anhaltender und extremer Niederschläge Sommerhochwasser. Neulietzegöricke wurde verschont und hatte als Sicherheitsmaßnahme den Rodelberg als Abstellplatz für Landmaschinen und Technik genutzt.

STANDORT
am Rodelberg

Der Rundweg ist ca. 4,6 km lang und über längere Abschnitte unbefestigt

Ein Partnerprojekt, gefördert von der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch. Mit Unterstützung der Landkreise Märkisch-Oderland und Barnim, der Städte Bad Freienwalde (Oder), Seelow und Wriezen.

Verantwortlich für die Inhalte sind die Hänsel-Gesellschaft Altwustrow und der Klub der Kolonisten Neulietzegöricke e.V., für diese Tafel: Birgit Norden // Textquellen: Ländliches Bildungswerk e.V. Bliesdorf: 250 Jahre Neulietzegöricke. Chronik des ältesten Kolonistendorfes im Oderbruch, 2003; Hannelore Scholz-Lübbering und Hildegard Lämmer (Hrsg.): Allerlei Geschichten aus dem Oderbruch, 2009, S. 36-37 // Bildquellen: Peter Norden, Ulf Grieger, Märkische Oderzeitung (MOZ) vom 14.5.2001, S. 15 // Layout: Heike Zappe // Stand: 8/2022

Blick von oben in Richtung Rodelberg und Altwustrow von Neulietzegöricke aus (2022) // In der Mitte ist der LPG-Hof in Lietze in den 1960er Jahren zu sehen // Malven wuchsen auf einem der Felder im Sommer 2022

Der lange Weg vom Fischen zum Ackerbau

Aus der Chronik

Nach der Entschädigung der alten Fischerdörfer wurden die übrigen 132.800 Morgen urbar gemachtes Land im Niederbruch um 1754 wie folgt verteilt:

Anteil des Königs 64.000 Morgen (16.000 ha)
Städtischer Anteil 10.800 (2.700 ha)
Anteil des Johanniter-Ordens 34.000 Morgen (8.500 ha)
Anteil adeliger Gutsbesitzer 24.000 Morgen (6.000 ha)

1953 war im Zuge der Kollektivierung der Landwirtschaft in der DDR die erste Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) in Lietze gegründet worden, 1954 entstand die LPG Typ III „Geschwister Scholl“ und es wurde erstmals ein Erntekindergarten eingerichtet. 1973 ging deren landwirtschaftliche Nutzfläche in die LPG Pflanzenproduktion „Oderbruch“ Neulewin über. Seit den 1990er Jahren sind die Ackerflächen wieder in privater Hand oder im Besitz der Agrar GmbH Neulewin.

LPG Typ I-III
Von den Bauern wurde das Ackerland (Typ I), dazu die Maschinen (Typ II) sowie das Vieh und ggf. Stallgebäude (Typ III) in die Genossenschaft eingebracht.

Nach der Trockenlegung des Niederbruchs begann man in neu gegründeten Dörfern mit dem Bau der Kolonisten-Häuser und mit dem Roden des Buschwerks, um das gewonnene Land nutzbar zu machen.

Dabei wurden die alten Fischerdörfer durch Ackerland für ihre Fischerei entschädigt. „Die alten Fischerdörfer erhielten nach dem Verhältnis der zu leistenden Abgaben und nach der Beschaffenheit des Bodens verschiedene Anteile. So bekam z. B. jede Fischernahrung in Groß-Barnim 115 Morgen, in Klein-Barnim 120 Morgen, in Alt-Reetz 70 Morgen, in Alt-Mädewitz 74 Morgen, in Alt-Wriezen 67 Morgen, in Alt-Wustrow 90 Morgen“, so berichtet es Pfarrer Schultze in der Parochie.

Manche Fischer mussten durch Zwang angehalten werden, ihre Äcker zu bestellen, da sie vom Nutzen der neuen Ordnung nicht so schnell überzeugt werden konnten und glaubten, das Wasser könne nicht von ihren Äckern ferngehalten werden. Von den 1769 Morgen des ehemaligen Altwustrower Fischereigebiets gingen 1210 Morgen als Ackerland zu Altwustrow, die übrigen Teile gingen an Neulietzegöricke und Neuwustrow. In ihren Namen stellten die neuen Dörfer jeweils den Bezug zu den Altdörfern her.

Noch mehr als 150 Jahre nach der Urbarmachung wurden die Besitzer der 13 Höfe in Altwustrow in amtlichen Dokumenten nicht Bauern, sondern Fischer genannt, obwohl sie inzwischen ausschließlich Ackerbau betrieben. Der Titel eines Altwustrower Eigentümers hieß formal „Fischer und Nachbar zu Alt-Wustrow“.

Die Zuckerrübe war die sprichwörtliche Ackerfrucht des Oderbruchs

Zuerst waren weite Flächen des Ackerlandes sumpfig, mitten durch die Feldmark führte auch der so genannte „Strom“, der 1840 noch eine Breite von zwölf Fuß hatte (ca. 3,70 Meter). Der Stromgraben wurde immer schmaler und führte zeitweise kein Wasser mehr.

Die Bewirtschaftung der Äcker geschah in Drei- oder Vier-Felderwirtschaft, seit 1870 durchweg mit Hilfe von Maschinen. Die Ertragsfähigkeit des Bodens gilt als überwiegend hervorragend, der Boden ist stark mit Ton und Lehm durchsetzte Humuserde. Zu den Hauptanbauprodukten zählen seit Beginn des Ackerbaus Weizen, Rüben und Kartoffeln sowie Roggen, Gerste, Mais, Raps und Hafer.

Standort

Wegabzweig vom Rodelberg-Gelände auf den Feldweg Richtung Alter Friedhof

Ein Partnerprojekt, gefördert von der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch. Mit Unterstützung der Landkreise Märkisch-Oderland und Barnim, der Städte Bad Freienwalde (Oder), Seelow und Wriezen.

Verantwortlich für die Inhalte sind die Hänsel Gesellschaft Altwustrow und der Klub der Kolonisten Neulietzegöricke e.V., für diese Tafel: Birgit Norden // Text-Quellen: Schultze, Johannes: Die Parochie Neu-Lietzegöricke, 1907; Ländliches Bildungswerk e. V. Bliesdorf: 250 Jahre Neulietzegöricke. Chronik des ältesten Kolonistendorfes im Oderbruch, 2003; Oderbruchmuseum Altranft, Werkstatt für ländliche Kultur: Kolonistendorf Neulietzegöricke, 2017 // Bild-Quellen: Birgit Norden, Gemeinde Neulietzegöricke, Heike Zappe // Layout: Heike Zappe // Stand: 8/2022

Kirchhöfe besitzt Neu-Lietzegöricke zwei, die beide Eigentum der politischen Gemeinde sind. Der sogenannte „neue“ Kirchhof am Südende des Dorfes, im Jahre 1858 mit einer massiven Mauer umsetzt, ist 1873 geschlossen worden, weil alle Grabstellen besetzt waren.

Der „alte“ Kirchhof, an der Alt-Wustrower Grenze in dem Schulzendienstland gelegen, war 1848 geschlossen worden, dient aber seit 1873 bis jetzt als Beerdigungsplatz. Er ist mit einer Weißdornhecke umzäunt. Ein Brunnen auf demselben liefert das Wasser zum Begießen der Anpflanzungen auf den Gräbern. Für mehrere Jahre reicht der Platz auf diesem Friedhofe noch aus. Die Plätze für die Gräber werden von einem Mitgliede der politischen Gemeinde-Vertretung angewiesen, und für die Grabstellen wird von den Nichtkolonisten eine Gebühr an die Gemeindekasse gezahlt. Die Kirchhofsordnungen befinden sich bei den Pfarrakten.

Links die alte Beschilderung // Der Kartenausschnitt stellt die Grenze der Neumark unweit von diesem Standort dar // Rechts ein Ausschnitt aus der Parochie Neu-Lietzegöricke von 1907 über die wechselvolle Geschichte der Friedhöfe

Gräben und Grenzen – Meliorationspläne seit 1809

DIE REGION ODERBRUCH ERHIELT 2022 DAS EUROPÄISCHE KULTURERBE-SIEGEL

In der Bewerbung von 2019 wurde insbesondere mit der ***Gestaltung der Wasserverhältnisse*** *argumentiert. „Unter dem Titel „Das Oderbruch – Menschen machen Landschaft“ präsentiert sich die Kulturlandschaft als prägnantes Beispiel für die anthropogene Formung von Landschaften in der europäischen Geschichte. Als klar abgrenzbarer und größter besiedelter Flusspolder Europas verfügt es über ein raumübergreifendes Wassersystem, eine so genannte Landschaftsmaschine, die technische Elemente aus mehr als 250 Jahren in einer Ausdehnung von fast 1.000 Quadratkilometern integriert. Die Siedlungsgeschichte des Oderbruchs hat sich in einer außergewöhnlich hohen Dichte an Baudenkmalen niedergeschlagen und ist in Form von Fischerdörfern, Kolonistendörfern und Loosegehöften bis heute für Besucher sehr gut ablesbar.“*

Gräben durchziehen die Felder des Oderbruchs, deren Bearbeitung zum einen durch die Entwässerungsgräben ermöglicht und zum anderen erschwert wird.

ZUR GESCHICHTE DES WASSERS IM ODERBRUCH

Die Stromoder, die seit 1753 der Oder-Hauptarm zwischen Güstebiese und Neuenhagen war, drohte zu versanden, und Teile des Oderbruchs wurden immer wieder überschwemmt. So entwickelte 1809 der Oberbaurat Friedrich August Cochius einen ersten Meliorationsplan, in dem er die Abtrennung (Coupierung) der Alten Oder forderte. Der Plan wurde trotz Widerstands (z. B. in Wriezen) 1832 umgesetzt.

Der Oberdeichinspektor Carl Friedrich Theodor Heuer verbesserte die Rückstau-Situation im Bruch 1849 bis 1859 durch den Bau der Schifffahrtschleuse Hohensaaten, heute Hohensaaten-Friedrichsthaler Wasserstraße. Dies ermöglicht eine wirkungsvollere Entwässerung des Oderbruchs im freien Gefälle.

Um den Wasserhaushalt in wasserreicher Zeit besser steuern zu können, wurde die Ein-polderung nach Gerhardt‘schem Plan umgesetzt: Das Oderbruch wird in Sommer- bzw. Nasspolder und Winter- bzw. Trockenpolder aufgeteilt. Im Zuge eines Sonderplans wurden 1924 bis 1928 wegen zahlreicher Vernässungen die Grundwasserstände insgesamt gesenkt und neue Gräben gezogen.

In der Folge der Kollektivierung der Landwirtschaft in der DDR wurde 1967 das gesamte Wassersystem des Oderbruchs wissenschaftlich geprüft. Neue Vorfluter wurden angelegt, alte verfüllt. 1981 senkte sich durch Meliorationsarbeiten der LPG z.B. in Neulietzegöricke der Grundwasserspiegel so stark, dass sich viele Haushalte nicht mehr mit Wasser versorgen konnten. Es mussten im Ort ca. 20 Brunnen neu gebohrt werden, da das Dorf erst 1992 an die zentrale Trinkwasserversorgung angeschlossen wurde.

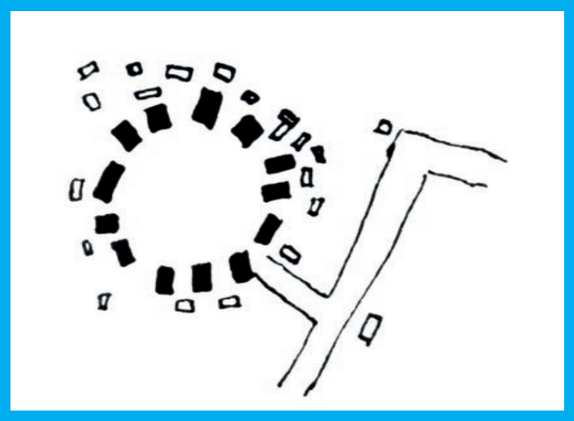
Seit 1991 liegt die Wasserwirtschaft (wie vor 1953) z.T. in staatlicher Hoheit und zum Teil in Hand einer demokratisch gewählten regionalen selbstverwalteten Körperschaft, des Gewässer- und Deichverbands Oderbruch.

STANDORT

Feldweg in Nähe des Alten Friedhofs

Ein Partnerprojekt, gefördert von der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch. Mit Unterstützung der Landkreise Märkisch-Oderland und Barnim, der Städte Bad Freienwalde (Oder), Seelow und Wriezen.

Verantwortlich für die Inhalte sind die Hänsel Gesellschaft Altwustrow und der Klub der Kolonisten Neulietzegöricke e.V., für diese Tafel: Birgit Norden // Text-Quellen: Oderbruch Museum Altranft: 83 mal Oderbruch. Die wichtigsten Informationen über unsere Landschaft, 2020; Ländliches Bildungswerk e. V. Bliesdorf: 250 Jahre Neulietzegöricke. Chronik des ältesten Kolonistendorfes im Oderbruch, 2003, Webseite des Oderbruchmuseums Altranft // Bild-Quellen: Birgit Norden, Schultze, Johannes: Die Parochie Neu-Lietzegöricke, 1907, S. 127; Kartenausschnitt aus Karte des Kreises Königsberg/Neumark, Nachdruck der SILVA-Karte 1910, Stiftung Heimatkreisarchiv Königsberg/Neumark, Bad Freienwalde 2009 // Layout: Heike Zappe // Stand: 8/2022



Die Skizze von Hans-Joachim Helmigk zeigt den Rundling Altwustrow, der Eingang (rechts) befand sich am Standort dieses Schildes // Postkarte „Gruss aus Alt-Wustrow“ 1904 // Nachwuchs im Storchennest 2014

Willkommen, Wanderer im einstigen Fischerdorf Altwustrow

AUS EINER SATZUNG DER WUSTROWER HÄNSELBRÜDER VON 1799

Kommt ihr an eine Hecke, so muss der Vorderste aufmachen und der Hinterste zumachen. Kommt ihr an einen Weg- oder Fußsteig, und ist er gewischt, so müsst ihr den Wisch besehen. Ist ein Knüppel daran gebunden, so bedeutet einen Puckel voll Prügel. Ist aber ein Strohband angebunden, so bedeutet es, eine Tonne Bier zu geben.
Ist aber nichts angebunden, so bedeutet es Strafe 5 bis 10 Taler.

REZEPT FÜR KAWENTBIER

Ein Teil wird geknetet und als kugelförmiges Brot gebacken. Das Brot wird in eine Tonne mit Wasser gelegt und ein halbes Pfund Hefe dazugegeben. Nachdem das Gemisch drei Tage gegoren hat, ist das Kawentbier fertig.

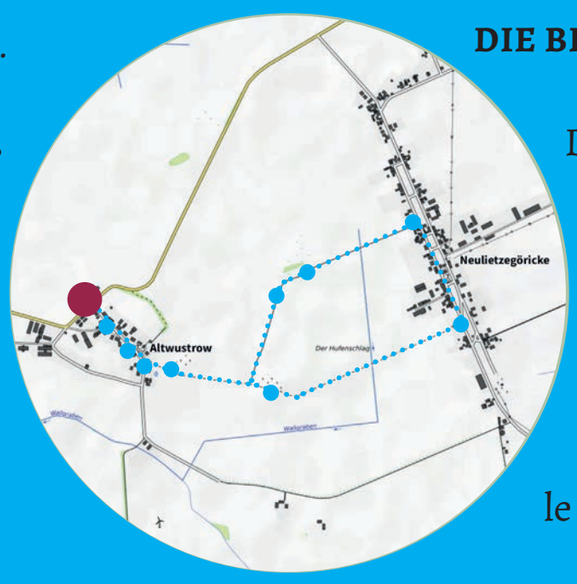
STANDORT
Storchennest

Der Rundweg ist ca. 4,6 km lang und über längere Abschnitte unbefestigt.

DER RUNDLING

Einen ganzen Kreis von ziemlicher Regelmäßigkeit umschloss ehemals Altwustrow. Man zählte 13 Höfe. Diese Kreisform wurde später (1811/12) jedoch durchbrochen und der Anger bis an die 1789 erbaute Kirche ausgedehnt. In Richtung Norden blickend, liegt der ehemalige Gasthof (erbaut 1828) und daneben die ehemalige Schmiedewerkstatt (1845). Der Gastwirt war gleichzeitig auch der Schmied.

Das Land von Wustrow im Bruche, so hieß der Ort schon lange vor der Trockenlegung des Oderbruches um 1750, ist mindestens schon seit 3.000 Jahren besiedelt. So alt sind hier gefundene Grabbeigaben aus der Bronzezeit.



DIE BEWOHNER

Das Wort Wustrow kann mit „Insel“ übersetzt werden, denn die alten Wustrower waren meist wendischer Abkunft. Ihre Nahrungsquelle bestand in Fischerei und Viehzucht. In den Gewässern gab es außer dem wilden Geflügel Krebse und Fische in großer Anzahl. Der Reichtum dieser Bruchgegend an Wasser- und Sumpftieren war unglaublich. Auch Schildkröten wurden sehr viele gefangen. 1709 verirrte sich sogar ein Seehund in die Gegend.

Die Wustrower hatten in ihrer Abgeschlossenheit von den übrigen Märkern noch lange ihre alten Sitten und Eigentümlichkeiten bewahrt. Dazu gehörten das Hänseln und das Kawentbier. Die jungen Burschen bildeten einen geheimen Verein, der sich „Hänselbrüderschaft“ nannte. Das selbstgebraute Kawentbier entstand aus geschrotetem Malz.

DIE STÖRCHE

Seit 2006 gibt es regelmäßig Störche im Dorf. Als so genannte Ostzieher kommen sie erst Ende März/Anfang April über Ägypten und die Türkei aus Afrika zurück. Im Gegensatz dazu ist der Bad Freienwalder Storch ein Westzieher. Der verbringt den Winter in Spanien oder Nordafrika und ist einer der ersten Frühlingsboten in Brandenburg.

Ein Partnerprojekt, gefördert von der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch. Mit Unterstützung der Landkreise Märkisch-Oderland und Barnim, der Städte Bad Freienwalde (Oder), Seelow und Wriezen.

Verantwortlich für die Inhalte sind die Hänsel-Gesellschaft Altwustrow und der Klub der Kolonisten Neulietzegöricke e.V., für diese Tafel: Simone Grieger, Ulf Grieger // Textquellen: Mengel, Peter Fritz: Das Oderbruch, Bd. 2, Reprint 2003 der Ausgabe von 1934, Christiani, Walter: Das Oderbruch, Reprint 2010 der Ausgabe von 1855, Gründler, Konrad: Freienwalder Sagen- und Geschichtenbüchlein III, 1981 // Bildquellen: Ulf Grieger, Verlag Pfeiffer Berlin, Hans- Joachim Helmigk, Karte: OpenStreetView // Layout: Heike Zappe // Stand: 8/2022

Blick über Altwustrow nach Westen, rechts zwei Friedhofswäldchen, bis Neulietzegöricke, Rodelberg mittig hinten. Mitte: Beim Hochwasser 1947 ist die tiefergelegene Kirche wasserumspült. Rechts: Niederoderbruch um 1800, mit beiden Neudörfern Neuwustrow und Neulietzegöricke auf der ehemaligen Flur von Altwustrow. Der alte Flusslauf (weiter Grenze zur Neumark) ist noch und gleichzeitig der neue Kanal schon durchflossen von der Oder.

Pferdezucht und Manöver in der Neumark

DIE EICHE

An der höchsten Stelle des Dorfes, ganze sechs Meter über dem Meeresspiegel, steht die Eiche. Diese Höhe genügte, um das Dorf aus den Oderfluten früherer Zeiten als „Insel“ (im Slawischen „Wustrow“ genannt) herausragen zu lassen.

Der alte Oderverlauf markierte die Grenze der ursprünglichen Mark Brandenburg nach Osten. Nach Anwerbung deutscher Siedler durch polnische Herrscher, Kauf und Eroberung, wurde das Gebiet auch östlich des Flusses zur brandenburgischen, später preussischen Neumark (bis 1945).

Das Verwaltungszentrum lag damals dadurch jenseits des heutigen Oderverlaufs und blieb dort auch, nachdem die Oder nur noch im seit 1753 neuen Bett floss. Bis 1945 gehörte das Niederoderbruch verwaltungsmässig zu Königsberg/Neumark, heute Chojna in Polen.

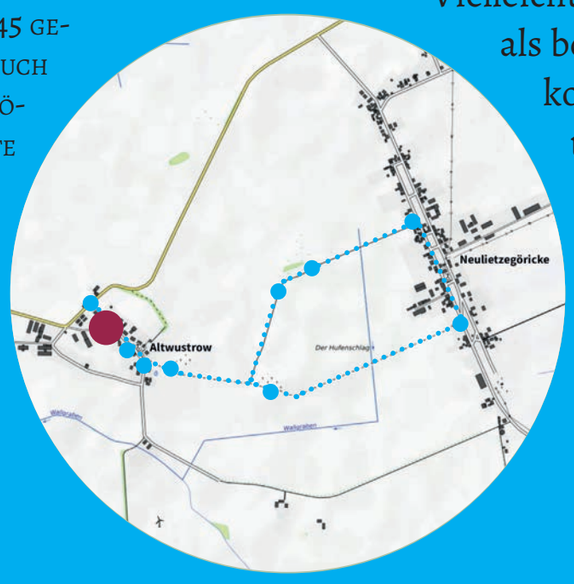
Im Jahre 1890 wurde hier eine Eiche gepflanzt – zu Ehren von Friedrich Wilhelm Victor August Ernst, Kronprinz des Reiches, damals acht Jahre alt und hier Feriengast. Nach Ausrufung der Republik 1918/1919 hieß er Wilhelm Prinz von Preußen.

Er war derjenige Hohenzoller, der einen gewichtigen Beitrag zur Etablierung der Nationalsozialisten leistete, also die Hitlerdiktatur erheblich förderte. Deshalb können die seit 2014 laufenden Entschädigungsforderungen der Hohenzollern für das Inventar ihrer ehemaligen Schlösser nicht erfolgreich sein.

Wilhelm war immer wieder hier, weil der Ort wegen seiner Pferdemärkte berühmt war und weil hier bei den regelmäßigen Manövern Truppen und Pferde stationiert waren. Vielleicht auch, weil die Bauern als besonders reich, also komfortabler ausgestattet, galten? Verbürgt ist sein Quartier bei den Amtsvorstehern (den Lehnschulzen, also etwa Bürgermeistern). Der ursprüngliche Baum wurde 1997 dank der Spenden der Einwohner, besonders der Familien Schröder und Krüger durch eine neue, diesmal eine Friedenseiche ersetzt.

Weite Teile des bis zu einem halben Meter unter dem Meeresspiegel liegenden Bruches standen zweimal im Jahr im Wasser, 1947 auch die hiesige Kirche. Den Fischerfamilien bot es über die Jahrhunderte Nahrung und Leben. Ihr geringer Viehbestand blieb dann hier auf dem Anger – bis zum Rückzug des Wassers von der Rückfront der Häuser.

Hier im Haus Nr. 3 und 4 befand sich zur Zeit der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) das Büro der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) Rote Garde, aber auch das Standesamt. Nebenan sorgte die offizielle Schwesternstation für die Kranken und Alten.



STANDORT

Anger Altwustrow
an der Eiche

Der Rundweg ist ca. 4,6 km lang und über längere Abschnitte unbefestigt.

Ein Partnerprojekt, gefördert von der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch. Mit Unterstützung der Landkreise Märkisch-Oderland und Barnim, der Städte Bad Freienwalde (Oder), Seelow und Wriezen.

Verantwortlich für die Inhalte sind die Hänsel-Gesellschaft Altwustrow und der Klub der Kolonisten Neulietzegöricke e.V., für diese Tafel: Dr. Udo Schagen // Textquellen: Mengel, Peter Fritz: Das Oderbruch, Bd. 2, Reprint 2003 der Ausgabe von 1934, Christiani, Walter: Das Oderbruch, Reprint 2010 der Ausgabe von 1855, Gründler, Konrad: Freienwalder Sagen- und Geschichtenbüchlein III, 1981. Johannes Schultze, Die Parochie Neu-Lietzegöricke. Selbstverlag 1907; Wikipedia, Wilhelm von Preußen, 5.4.2022; Zeitungsbericht 23.11.1997 // Evtl. Bildrechte-Inhaber wenden sich bitte an den Verantwortlichen. Karte: OpenStreetView // Layout: Heike Zappe // Stand: 8/2022

Straßenansicht des ehemaligen Schulgebäudes (1990er Jahre) // Mitte: So kann es in der Schule damals ausgesehen haben // Rechts: Feuerwehrspritze – ein solches Gerät beherbergte das alte Spritzenhaus neben der Dorfschule

270 Jahre Schule in Wustrow – Zum Schluss fehlte schlichtweg Kohle

Eine Schule gab es frühzeitig in Wustrow. 1715 unterrichtete Schulmeister Christian Albrecht, 1720 Martin Schmidt und bis 1760 Meister Lehmann die Dorfjugend. Das in den Jahren 1767 – 1770 erbaute neue Schulhaus wurde sehr bald reparaturbedürftig und 1787 erneuert.

In einem Brief des königlichen Lehnschulzen Köppen vom 22. April 1787 an den Rentamtmann Rehfeld in Kienitz heißt es, dass das Haus bereits baufällig sei, dass die Schwellen verfault seien, da es bereits viermal im Wasser gestanden habe, und dass fast ein Neubau nötig wäre, da es an manchen Stellen schon beinahe zwei Fuß versackt sei. Zunächst bat er um die Genehmigung, das Haus neu verschwellen zu dürfen. 1847/48 wurde das Schulhaus erweitert.

Der Sportplatz befand sich am Weg zum Friedhof auf der rechten Seite hinter der Hecke. Es gab auch einen großen Schulgarten am Schulhaus.

Ab 1952 wurden Zentralschulen eingerichtet, z.B. in Neulewin 1956. Die letzte Einklassenschule in Zäckericker Loose hörte 1956 auf zu existieren und wurde Bestandteil der Zentralschule Altreetz.

Ab 1. September 1958 führten alle Schulen des Kreises den Unterrichtstag in der Produktion (UTP) nach der Industrie- oder Landwirtschaftsvariante ein. Die Altreetzer Schule z.B. im MTS-Stützpunkt Altwustrow (Maschinen-Traktoren-Station).

Der Rat des Kreises Bad Freienwalde hatte 1960 ein Oberschulprogramm beschlossen, das auch den Neubau von Schulen vorsah, so auch in Altreetz. Die Pionierfreundschaft Altreetz schloss mit der LPG Wustrow einen Patenschaftsvertrag ab und veranstaltete am 1. Mai 1960 einen Fahrradkorso durch alle Zubringerdörfer mit Plakaten und Transparenten an den Rädern zur Werbung für die Berufe in der Landwirtschaft.

1971 erfolgte die Fertigstellung des Schulneubaus in Altreetz mit acht Unterrichtsräumen und des neuen Kindergartens.
Im strengen Winter des Schuljahres 1979/80 fiel unerwartet die Entscheidung zum Umzug der Teiloberschule Wustrow nach Altreetz: Die Kohlen waren alle und es gab keinen Nachschub.

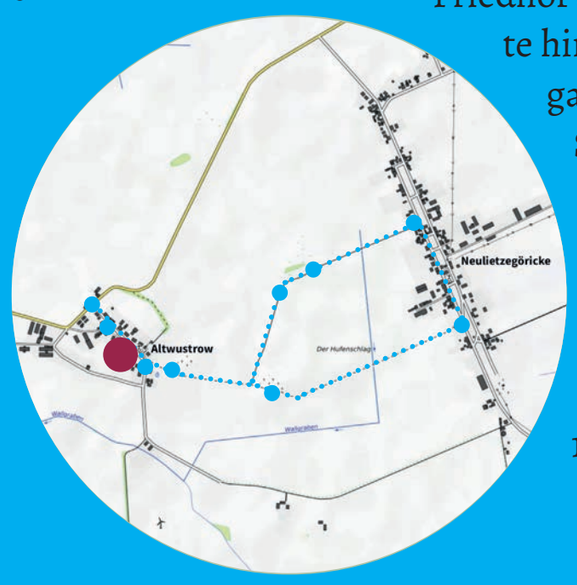
Wohlstand durch Fleiss

Der Wohlstand der Besitzer in Altwustrow war früher, schreibt Pastor Schulze in der Parochie. Sprichwörtlich, was fremde Besucher oftmals zu dem Ausruf „Hier stinkt es nach Geld“ veranlasst haben soll. Der Reichtum war indessen durch großen Fleiß erworben, wie dies ein Dorfreim aus der ersten Hälfte des 19. Jh. festhält:

In grauer stiller Mitternacht
Sind die Alt-Wustrower upt
Plien bedacht,
Sie plien bis in des Dusterhet,
Als wenn keen Gott in´n Himmel
wier.
Frih morgens, wenn der Tag ergraut,
Kommt Meeß, der Dicke,
rutgeschaut;
Und seggt: Nu pliet man
düchtig hinterdrin,
Wie miet´n de Irsten fertig sin.

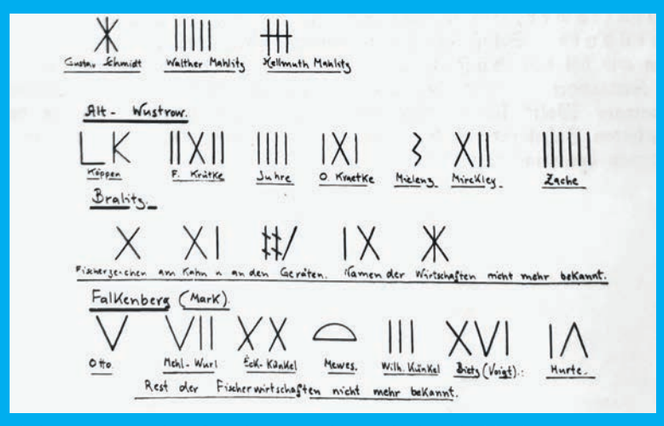
STANDORT
Kirche

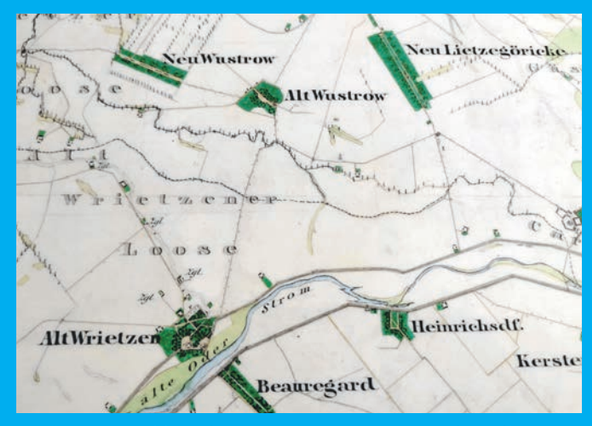
Der Rundweg ist ca. 4,6 km lang und über längere Abschnitte unbefestigt.



Ein Partnerprojekt, gefördert von der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch. Mit Unterstützung der Landkreise Märkisch-Oderland und Barnim, der Städte Bad Freienwalde (Oder), Seelow und Wriezen.

Verantwortlich für die Inhalte sind die Hänsel-Gesellschaft Altwustrow und der Klub der Kolonisten Neulietzegöricke e.V., für diese Tafel: Simone Grieger, Ulf Grieger // Textquellen: Pastor Schulze, Johann: Die Parochie Neu-Lietzegöricke, 1907, Die Geschichte der Volksbildung im Kreis Bad Freienwalde, Heft II u. III, 1984 // Bildquellen: Privat, Sabine Nuffer, Archiv Neulietzegöricke // Layout: Heike Zappe // Stand: 8/2022





Links: Haus- und Hofmarken aus dem Oderbruch // Mitte: Das steinerne Wegzeichen unterhalb des Deiches in Altwriezen - umgangssprachlich auch „Hexe“ genannt // Rechts: Karte von 1844 – Der damalige Weg zwischen Altwustrow und Altwriezen ist gut erkennbar, er fiel der Komplexmelioration in den 1970er Jahren zum Opfer

Wo „Hexen“ den Weg weisen und woran der Schmiedemeister seine Kunden erkennt

NACHBARREIME

Aus den dreissiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts stammen die so genannten Nachbarreime. Diesen aus Altwustrow überlieferte Kreishistoriker Rudolf Schmidt:

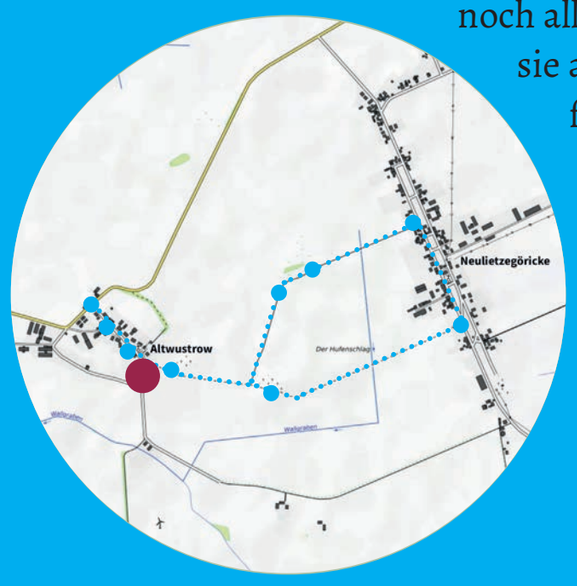
SÄHLS (wohnt) an det Enge,
FUNKEN mit de schiefe Lenge (Lende),
BRUSS der lange Mann,
Schlät SCHULTEN de Latten an,
MEESS schlacht en Kalf,
HÄHNEN kriegen et half,
BÄHNEMANNS des Gekrese.
VOSS sind dräwer bitter un bese.
WILLEN mit de grote Näse,
Jagt KNEHLS de Padden von der Weese.
BIESS backen schimmlig Brot,
NÄKEN schlan de Diewel dot,
SCHWERTEN legt wat upn Damm,
der KÖSTER denkt, et is en Schwamm.

Wanderer, verwundert stehst du vor diesem großen Stein. Wie kommt dieser Findling hierher?

Der Stein ist ein Geschenk der Gemeinde Prötzel aus dem Jahre 1998. Er wurde bei der Anlage des Sportplatzes am Blumental gefunden. Frank Ehling, damals Amtsdirektor aus Altwustrow, hat ihn hier an den Rastplatz stellen lassen, der gleich in der Nähe des einstigen Sportplatzes angelegt wurde.

STEINE UND ZEICHEN HABEN IN WUSTROW EINE LANGE TRADITION

Die alten Fischerfamilien markierten Häuser, Vieh und Arbeitsgeräte mit Familienzeichen. So stand LK für Köppen oder IIII für Jure oder IXI für O. Kraetke. Vor einem Jahrhundert kannte der Meister Schmied noch alle Zeichen, denn er hatte sie auf einer großen Schiefertafel angekreidet und schrieb dahinter die Rechnung, die für die in Ordnung gebrachten Ackergeräte zu entrichten war. Letztere waren leicht zu kennen, denn auf jedem befand sich das Hauszeichen oder die Hofmarke. So war es seit Jahrhunderten.



STEINERNE WEGMARKEN

Die steinerne Chronik hat auch Zeugen in Form von Wegmarken. Steingewordenes „quo vadis, Wandersmann?“ Volkstümlich „Hexen“ genannt, markieren zwei Steine den einstigen Weg von Altwustrow nach Altwriezen. Auf Wustrower Seite steht dieser Stein ungefähr 200 Meter von hier an der Angerstraße 10; auf Altwriezener Seite ist er am Damm kurz vor dem Dorfeingang zu finden.

Vielerorts in der Region haben sich solche Steine über die Zeit gerettet. Trotzdem sind sie nach wie vor in Gefahr, Opfer von Baumaßnahmen zu werden.

STANDORT
Stein

Der Rundweg ist ca. 4,6 km lang und über längere Abschnitte unbefestigt.

Ein Partnerprojekt, gefördert von der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch. Mit Unterstützung der Landkreise Märkisch-Oderland und Barnim, der Städte Bad Freienwalde (Oder), Seelow und Wriezen.

Verantwortlich für die Inhalte sind die Hänsel-Gesellschaft Altwustrow und der Klub der Kolonisten Neulietzegöricke e.V., für diese Tafel: Simone Grieger, Ulf Grieger // Textquellen: Mengel, Peter Fritz: Das Oderbruch, Bd. 2, Reprint 2003 der Ausgabe von 1934, Klimpel, Camillo u. Schack, Rosemarie und Otto: Steinerne Chronik, 1993 // Bildquellen: Rudolf Schmidt, Kreishistoriker Oberbarnim, Simone Grieger, Karte herausgegeben von der Landesvermessung und Geo-Basisinformation Brandenburg // Layout: Heike Zappe // Stand: 8/2022

Links: Soldatengrabstätte Friedhof Altwustrow // Mitte: Namen mit Altersangabe der in den letzten Kriegstagen Gefallenen // Rechts: Bronzezeitliche Beigaben von der Gräberstätte Altwustrow

Wo ist bei regelmäßigem Wasserhochstand Platz für einen Friedhof?

AUS DER DORFCHRONIK

Als die Rote Armee von Osten kommend auf der anderen Oderseite anhielt, waren viele Dorfbewohner bereits Richtung Westen auf der Flucht, mit dem Vieh und Sack und Pack. Eine Kompanie Soldaten verblieb in Altwustrow. Sie gruben aus den Kellern ihrer Unterkünfte an der nördlichen Dorfseite zum Hof hin Schützengräben. Noch Jahrzehnte später erinnerten sich, damals etwa zwölfjährige, Mädchen: Sie freundeten sich mit den für sie großen Jungs an, Soldaten wie ihre gleichaltrigen Brüder, die in den Häusern auf den Steinböden der Küchen kampierten. Viele dieser Soldaten, überliefert sind die Namen Kurt, Wilhelm und Franz, sind bei einem ihrer ersten Feuergefechte nicht weit von Altwustrow gefallen. Dorfbewohner begleiteten die Beisetzung auf diesem Friedhof, die Mädchen und später verheirateten Frauen pflegten die Gräber ihr Leben lang.

STANDORT

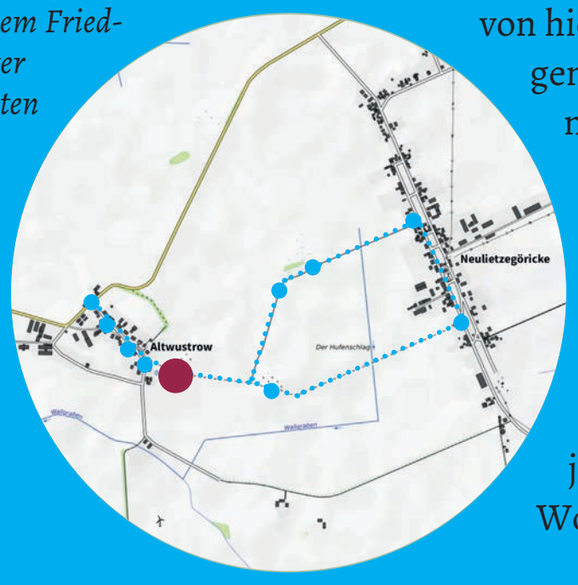
Friedhof Altwustrow

Der Rundweg ist ca. 4,6 km lang und über längere Abschnitte unbefestigt.

Einen eigenen Friedhof erhielt Altwustrow 1774. Erst 20 Jahre nach der endgültigen Eindeichung der Oder war es trocken genug, um Gräber anlegen zu können.

Bis dahin brachte man die Toten mit dem Boot zum Hang des Barnim in Wriezen. Der dortige Pfarrer – Wustrow hatte nie einen eigenen – war für Begräbnisse und Taufen (gegen Bezahlung) zuständig. Später gehörte Wustrow zur Kirchengemeinde Altreetz und nun schon lange zu der von Neulietzegöricke.

Die Region war allerdings bereits seit vielen tausend Jahren bewohnt. Die Landschaftsgestalt hatte sich mehrfach verändert. So fand sich ein 3.500 Jahre altes, bronzezeitliches Gräberfeld wenige hundert Meter von hier nach Westen gegenüber dem Storchennest am Ortseingang. Dort darf deshalb nur oberflächlich gepflügt werden.



Hier erinnert ein Grab an besonders junge, in den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges gefallene Soldaten. Im Februar und März 1945 lag die Rote Armee, auch mit polnischen Einheiten, vom gerade befreiten Warschau kommend, auf der Ostseite der Oder und wartete auf Nachschub. Um einzelne Brückenköpfe kam es zu kleinen Gefechten zwischen der deutschen und der Sowjet-Armee. Am 16. April 1945 begann hier der Kampf um die Eroberung Berlins.

1945 wurde die Oder deutsche Ostgrenze. Das heutige Polen war über Jahrhunderte vorher unter drei mächtigen Monarchien, dem Habsburgischen Österreich-Ungarn, dem russischen Zaren und dem Deutschen Kaiserreich, 1939 noch einmal zwischen NS-Deutschland und der Sowjetunion, immer wieder aufgeteilt worden. Mit der neuen Grenzziehung wurden 20 ehemals neumärkische Dörfer – weitgehend zerstört – an den Hängen auf der östlichen Oderseite nun polnisch.

Der Sturm auf die Seelower Höhen war der Beginn der letzten Schlacht des Krieges. 1.000.000 Soldaten standen sich gegenüber. In vier Tagen fielen 12.000 Soldaten auf deutscher und 33.000 auf sowjetischer Seite.

Ein Partnerprojekt, gefördert von der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch. Mit Unterstützung der Landkreise Märkisch-Oderland und Barnim, der Städte Bad Freienwalde (Oder), Seelow und Wriezen.

Verantwortlich für die Inhalte sind die Hänsel-Gesellschaft Altwustrow und der Klub der Kolonisten Neulietzegöricke e.V., für diese Tafel: Udo Schagen // Evtl. Text- und Bildrechte-Inhaber wenden sich bitte an den Verantwortlichen // Layout: Heike Zappe // Stand: 8/2022